

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 28

Artikel: Waschtag am Bodensee
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

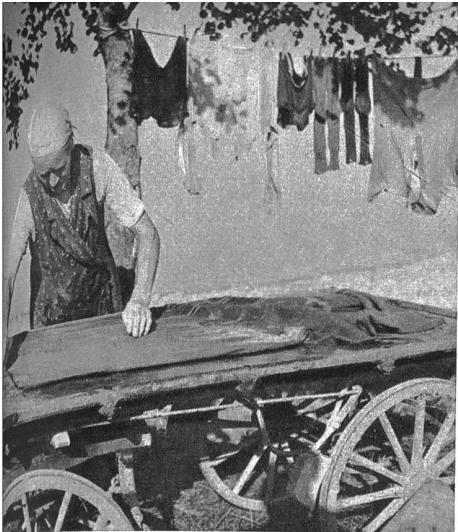
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

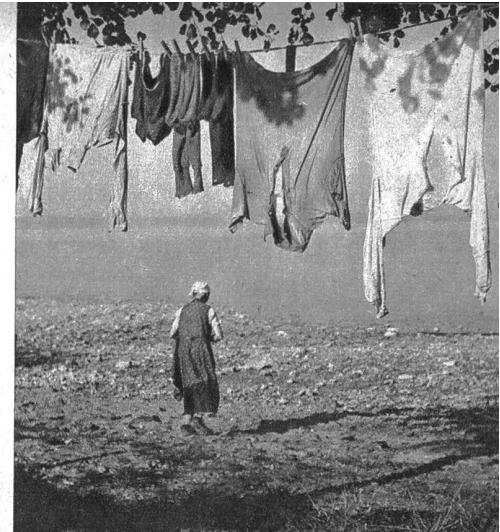
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Waschkarren dient zugleich als Waschbrett



Im Gras und an der Sonne kann die Wäsche gut trocknen und wird schneeweiss



Auf dem Weg zum grossen Spülbecken

WASCHTAG AM BODENSEE

Auf einer Fahrt mit dem Velo dem Bodensee entlang war ich nicht wenig erstaunt, als ich eine Frau weit im See draussen erblickte. Ich meinte zuerst, diese Frau sei nicht recht bei Sinnen, doch schnell wurde ich eines Besseren belehrt, nämlich die Frau schwenkte ein grosses Tuch hin und her, auf und ab — sie wusch.

Ich konnte nicht weiter ziehen, ohne vorerst diesen seltenen Waschtag zu knipsen. Frau Habermacher kam auch schon dem Ufer entgegen, eine saubere Wolldecke auf dem Arme tragend. Und so fragt ich sie, wieso dass sie hier draussen wasche, ob sie keine Waschküche zur

Verfügung hätte. Doch auf meine naive Frage bekam ich eine freundliche und lehrreiche Antwort von Frau Habermacher. Sie erklärte mir:

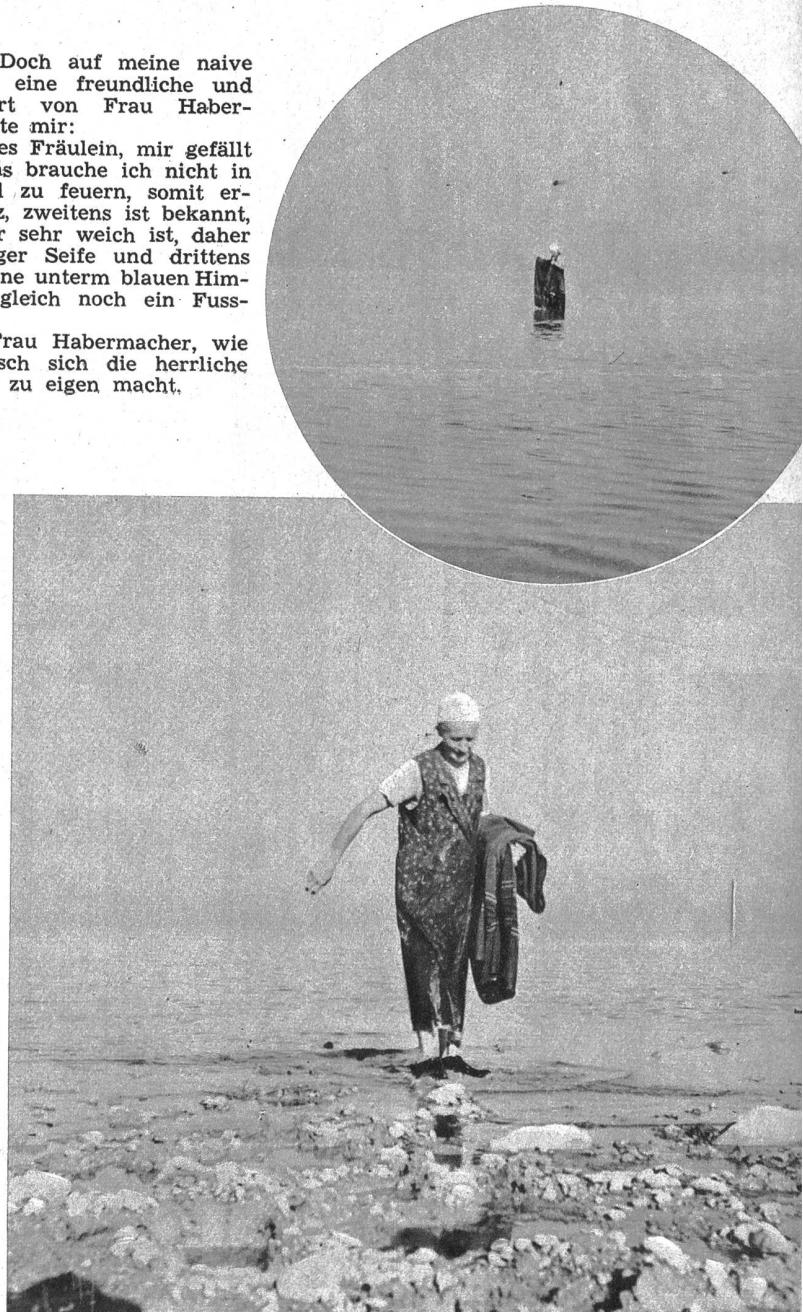
Wissen Sie, liebes Fräulein, mir gefällt es sehr gut, erstens brauche ich nicht in einem Waschkessel zu feuern, somit erspare ich mir Holz, zweitens ist bekannt, dass das Seewasser sehr weich ist, daher brauche ich weniger Seife und drittens bin ich an der Sonne unterm blauen Himmel und kann zugleich noch ein Fussbad nehmen.

So zeigte mir Frau Habermacher, wie der einfache Mensch sich die herrliche Natur als Helferin zu eigen macht.

dachte Schenk einen Augenblick daran, aus dem öffentlichen Leben zurückzutreten, aber es wartete seiner ein noch viel grösseres Wirkungsfeld. Im Herbst 1863 schied nämlich Stämpfli aus dem Bundesrat aus, und Schenk wurde sein Nachfolger. Er begann die neue Tätigkeit als Chef des Departements des Innern und hatte als solcher den Geschäftsräumen der Zentralverwaltung, dem Gesundheitswesen, einzelnen Gebieten des höheren Unterrichts und andern öffentlichen Institutionen vorzustehen. Vorübergehend wurde auch das 1873 neugeschaffene Handels- und Eisenbahndepartement seiner Leitung unterstellt, und hier erwies sich Schenk als eifriger Förderer des Gotthardunternehmens. Einer der Lieblingspläne des tatkräftigen bernischen Staatsmannes war es, die Kontrolle des Bundes auch auf die Volksschule auszudehnen, aber bald sollte er erfahren, dass die Mehrheit des Volkes föderalistische und konfessionelle Bedenken gegen einen «eidgenössischen Schulvogt» geltend machte, Bedenken, die bis auf den heutigen Tag nicht ganz verschwunden sind. Auch mit weittragenden Projekten wirtschaftlicher Natur hatte sich Schenk wiederholt zu befassen: so mit der Alkoholfrage und mit der Fabrikgesetzgebung, ging es ihm doch vor allem um die Gesundung des Volkes und um den Schutz der in den industriellen Betrieben beschäftigten Kinder.

Die Zeitgenossen bewunderten an Bundesrat Schenk die Klarheit, mit der er jeden Gegenstand behandelte, die Feile, die er an alles legte, was er schrieb, seine harmonisch entwickelte Persönlichkeit und die humane Gesinnung, die seinem öffentlichen Wirken zugrunde lag, und die auch sein privates Leben zerteilte. In schlichtem, herzlichen Familienkreise verlebte Schenk an der Seite seiner ersten wie auch seiner zweiten Lebensgefährtin Stunden der Erholung und schöpferischer Musse. Was er in langjähriger Tätigkeit wirkte, das gründete auf seiner unerschütterlichen Liebe zu den Seinen wie zum ganzen Schweizervolk.

René Neuenschwander.



Frau Habermacher kommt mit der sauber gewaschenen Decke dem Ufer zu